



Autor: Jürg Müller  
Neue Zürcher Zeitung  
8021 Zürich  
tel. +41 (0) 44 258 11 11  
www.nzz.ch

Auflage 115'622 Ex.  
Reichweite 284'000 Leser  
Erscheint 6 x woe  
Fläche 27'755 mm<sup>2</sup>  
Wert 4'100 CHF

## Steigende Haushaltseinkommen in der Schweiz

*Bei der Ausgestaltung der staatlichen Umverteilung besteht Handlungsbedarf*

Die Menschen in der Schweiz erfreuen sich seit über zehn Jahren an einem satten Einkommenswachstum. Von dieser Entwicklung haben – entgegen der landläufigen Meinung – nicht nur Gutverdienende profitiert.

Jürg Müller

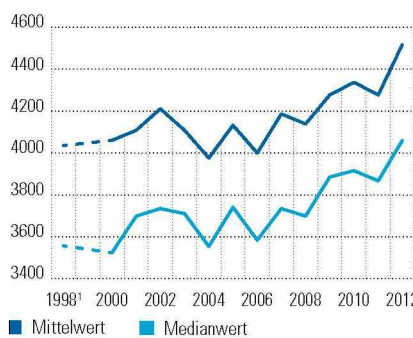
Der Finanz- und Euro-Krise zum Trotz haben die privaten Haushalte in der Schweiz von 2008 bis 2012 stetig mehr verdient. Aus den am Montag vom Bundesamt für Statistik (BFS) veröffentlichten Zahlen zur Einkommensentwicklung in der Schweiz geht hervor, dass sowohl das Durchschnitts- als auch das Medianeinkommen in diesem Zeitraum vergleichsweise stark gestiegen sind.

### Stabile Einkommensverteilung

Bei der Betrachtung der Einkommensentwicklung kommen verschiedene Berechnungen zum Zug. Um unterschiedliche Haushalte miteinander zu vergleichen, wird das Einkommen äquivalenzgewichtet ausgewiesen: Die Einkommen unterschiedlicher Haushalte werden auf einen Einpersonenhaushalt umgerechnet, wobei Kinder ein kleineres Gewicht haben als Erwachsene. Zudem wird zwischen dem Einkommen vor und demjenigen nach den staatlichen Abzügen und Transfers unterschieden – beim Primäreinkommen sind diese noch nicht eingerechnet, beim verfügbaren Einkommen schon. In der Schweiz betrug 2012 das verfügbare äquivalenzgewichtete Einkommen im Durchschnitt 4522 Fr. pro Monat; von 1998 bis 2012 ist es um satte 12% gestiegen.

In der Schweiz profitieren nicht nur die Reichen vom Wirtschaftswachstum

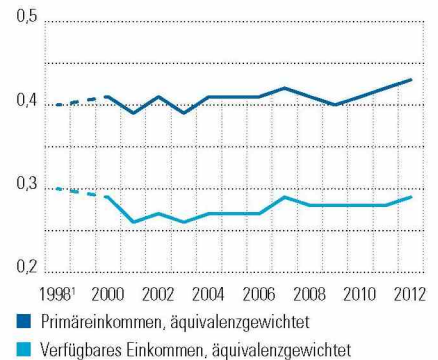
Entwicklung der verfügbaren Einkommen  
in Fr., monatlich, äquivalenzgewichtet, zu Preisen von 2012



QUELLE: BFS

<sup>1</sup> Keine Daten für das Jahr 1999 verfügbar.

Gini-Koeffizient als Mass für die Ungleichheit



NZZ-INFOGRAFIK/ter

Gleichzeitig blieb die Ungleichheit über diesen Zeitraum konstant. Einen ersten Eindruck von der Verteilung erhält man, wenn das Einkommen der obersten 20% durch jenes der untersten 20% geteilt wird. Es zeigt sich, dass das verfügbare Einkommen von Personen in gutverdienenden Haushalten ungefähr 4,5-mal so hoch ist wie jenes in gering verdienenden. Der Nachteil dieses Indikators zur Messung von Ungleichheit ist, dass die Einkommen der mittleren 60% nicht berücksichtigt werden.

Das BfS berechnet daher auch den sogenannten Gini-Koeffizienten. Bei diesem Indikator bedeutet ein Wert von 0 die totale Gleichverteilung aller Einkommen, und ein Wert von 1 impliziert, dass eine Person alleine über das gesamte Einkommen verfügt. Der für die Schweiz ausgewiesene Gini-Koeffizient legt nahe, dass sich die Einkommensverteilung von 1998 bis 2012 kaum verändert hat (vgl. Grafik). Im internationalen Vergleich ist die Ungleichheit hierzulande eher gering. Gemäss Statistiken

der Weltbank bewegt sich der Wert im stark umverteilenden Schweden in einem ähnlichen Rahmen. Der Gini-Koeffizient in den USA und in England ist erwartungsgemäss deutlich höher.

### Problematische Umverteilung

Angesichts des grossen Einflusses von Steuern und staatlichen Transfers auf die Einkommensverteilung ist die effektive Ausgestaltung der Umverteilung zentral. Hier besteht politischer Handlungsbedarf. Erst vergangene Woche hat die kürzlich gegründete **Fondation CH 2048** aufgezeigt, dass die Umverteilung derzeit besonders zulasten des Mittelstands geht. Haushalten mit mittlerem Einkommen steht nach Zwangsabgaben weniger Geld zur Verfügung als jenen mit geringem Verdienst nach staatlichen Zuschüssen. Reformen sind nötig, um die Ausgestaltung dieser staatlichen Umverteilung zu korrigieren, die nicht nur ungerecht ist, sondern auch ökonomische Anreize verzerrt.